

DE MAGAZIN FIR LËTZEBUERG

Revue

RAD-WM
Sport gerät zur
Nebensache



EFFIZIENZ IM BUDGET

Carlo Thelen



Neue Serie: **UNIVERSITÄTSSTÄDTE**

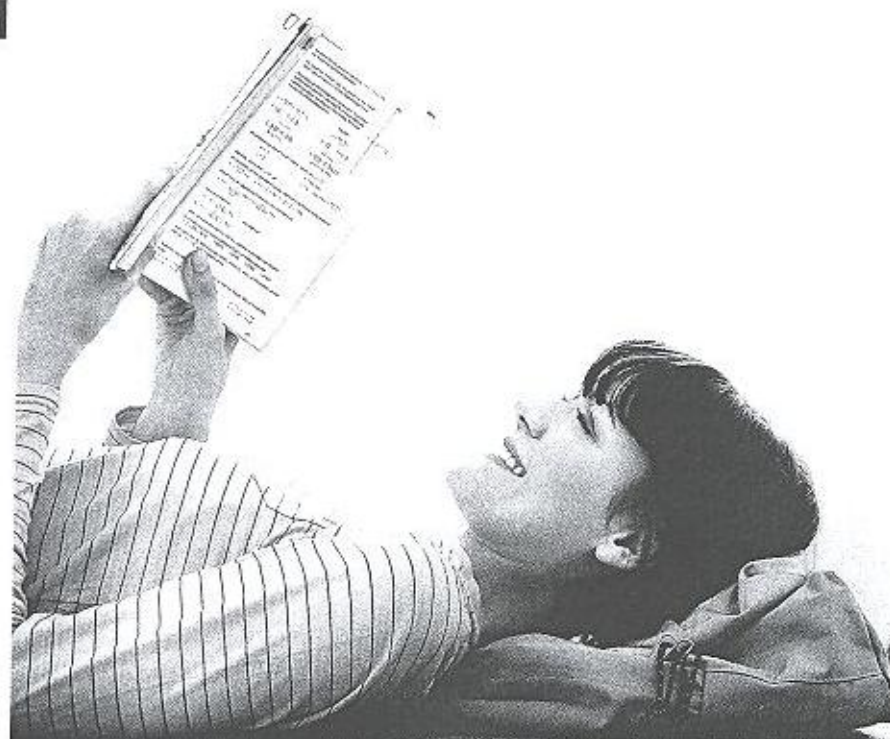
Studium in Paris

FORSCHUNG IM VORMARSCH

Uni Luxemburg

CLAUSEN UND MEHR

Luss Emringer



Revue stellt die 20 beliebtesten Universitätsstädte der Luxemburger Studenten vor. Eine Orientierungshilfe für alle Studierenden und ihre Eltern.

➤ Am 6. November exklusiv in der Revue



Ende der Gießkanne

Die Handelskammer hält die öffentlichen Ausgaben Luxemburgs im Vergleich zum Ausland für zu hoch und wenig effizient. Ihr Chief-Economist **Carlo Thelen** sieht ein enormes Einsparpotenzial.

REVUE: Ihrer jüngsten Analyse aus der Reihe «Actualité & Tendances» zufolge ist der luxemburgische Staat ziemlich ineffizient.

CARLO THELEN: Das ist richtig. In unserer Studie haben wir Luxemburg mit 19 europäischen Ländern genau verglichen. In internationalen Statistiken spielt unser Land oft eine spezielle Rolle – unter anderem wegen des hohen Anteils der Grenzgänger – und ist kaum vergleichbar mit anderen Staaten. Wir brauchten daher eine Methode, die den Besonderheiten Luxemburgs Rechnung trägt. So mussten wir erst einmal Preisunterschiede und die Sozialtransfers, die exportiert werden, neutralisieren. Schließlich stellten wir fest, dass die Ausgaben pro Kopf viel höher sind als anderswo. Zudem analysierten wir den Output, oder die Wirksamkeit, der verschiedenen politischen Bereiche. Dabei fanden wir heraus, dass die Resultate nicht besser oder sogar schlechter sind als im Ausland, obwohl die Ausgaben höher liegen.

REVUE: In Ihrer Studie gehen Sie von einem Einsparpotenzial von 4,5 Milliarden Euro aus. Wie lässt sich das umsetzen?

CARLO THELEN: Auf diese Summe kommt man, wenn man alle Potenziale aus den zehn Politikfeldern addiert, die wir auf Grundlage der Ausgaben von 2006 untersucht haben. Auf einmal kann man dies nicht realisieren. Das wäre politisch und auch wirtschaftlich nicht vertretbar.

REVUE: Sie sind mit Ihrer Analyse an die Öffentlichkeit gegangen, bevor der Haushalt 2009 vorgestellt und im Parlament deponiert wird. Warum zu diesem Zeitpunkt und nicht im Rahmen Ihres Gutachtens zum Budget?

CARLO THELEN: In unserem Gutachten kommentieren wir die kurzfristige Haushaltspolitik für das kommende Jahr. In «Maîtrise des dépenses publiques» betreiben wir eine längerfristige Analyse der öffentlichen Ausgaben. Denn um den Staat wirklich effizienter zu gestalten, müssen

Reformen unternommen werden. Unsere Denkanstöße sind unabhängig von einer politischen Debatte zu sehen.

REVUE: Von den zehn Politikfeldern haben Sie vier im Detail angeschaut. Eines davon ist das Gesundheitswesen.

CARLO THELEN: Laut Eurostat sind die Pro-Kopf-Ausgaben des luxemburgischen Gesundheitssektors die dritthöchsten unter den 20 untersuchten Ländern. Das wäre nicht so dramatisch, wenn die Resultate besser als im Ausland wären. Dies ist aber nicht der Fall. Was die Lebenserwartung betrifft, liegen wir nur im Mittelfeld. In dieser Analyse haben wir die südlichen Länder ausgeklammert, wo die Menschen unter anderem wegen des besseren Klimas gesünder leben.

REVUE: Wo kann im Gesundheitssektor eingespart werden?

CARLO THELEN: Bei den Infrastrukturen zum Beispiel, kann man mehr Synergien gewinnen. Die Krankenhäuser sind zwar sehr modern, müssen aber nicht unbedingt alles anbieten. Das ist zu teuer. Die Fusionen, die in diesem Bereich stattfinden, weisen darauf hin, dass hierbei bereits ein Umdenken stattfindet. Hinzu kommen auch die Krankenkassenleistungen, die in Luxemburg sehr hoch sind. Ein guter Ansatz ist, dass mehr Wert auf Prävention gelegt wird. Längerfristig müsste das zu mehr Effizienz in diesem Bereich führen.

REVUE: Auch das luxemburgische Schulsystem ist das mit Abstand teuerste unter den OECD-Staaten ...

CARLO THELEN: ... und in den PISA-Studien schnitt Luxemburg schlechter als viele andere Länder ab. Auch die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften ist in Luxemburg geringer als in anderen europäischen Ländern. Der Output ist also ungenügend, aber der Preis, den wir bezahlen, ist sehr hoch.

REVUE: Was lässt sich im Schulwesen sparen?

CARLO THELEN: Das ist nicht einfach, da wir ein sehr spezifisches Schulsystem haben mit einer ausgeprägten Immigration. Wir haben auch nichts gegen ein System, das teurer ist, weil es der Mehrsprachigkeit Rechnung trägt. Das allein kann aber nicht die Kostenunterschiede mit dem Ausland rechtfertigen. Die Kenntnisse und Fähigkeiten der jungen Menschen und deren Vorbereitung auf das Berufsleben müssen verbessert werden. Auch Kontakte und Projekte zwischen Schule und Berufswelt sowie der Unternehmergeist sollten weiter gefördert werden.

REVUE: Die Erhöhung der Lehrergehälter dürfte Ihnen ein Dorn im Auge sein.

CARLO THELEN: Im Vergleich zu den analysierten Ländern sind diese Gehälter enorm hoch. Das rezente Abkommen sieht eine Erhöhung der Arbeitszeit der Lehrer vor. Im Allgemeinen sind wir der Meinung, dass die Einführung eines motivierenden Bewertungssystems, durch das mehr Leistung belohnt wird, zu höherer Effizienz im Staatsapparat führen wird.

REVUE: Was ist für Sie effizientes Vorgehen?

CARLO THELEN: In den Niederlanden, in Kanada oder in Großbritannien zum Beispiel wird Geld für eine bestimmte Mission bereitgestellt. Die Ausgaben stehen pro Programm und Mission und nicht nur nach dem jeweiligen Ministerium im Budget. Danach findet eine dauerhafte Analyse anhand von konkreten Indikatoren darüber statt, ob dieses Geld gut eingesetzt und die gewünschten Resultate erreicht werden. Das «Réexamen» von höheren Ausgabenposten, inklusive Infrastrukturprojekte, funktioniert in den genannten Ländern gut.

REVUE: In Ihrer Studie haben Sie außer den drei Ländern noch Frankreich als Vorbild genommen. Was zeichnet diese Länder aus?

CARLO THELEN: Als Vorlage für die Haushaltsaufstellung wird hierzulande das Budget vom Vorjahr genommen und mit

einem bestimmten Steigerungssatz weitergeschrieben. Die Frage, ob ein Posten gebraucht wird, stellt sich meistens nicht. In den genannten Ländern wird sie aber aufgeworfen. Darüber hinaus gibt es eine dauerhafte Analyse. Hinzu kommt das so genannte Reporting von Experten, die erklären, ob und wie die verschiedenen Ziele erreicht wurden.

REVUE: Erfordert dies einen Paradigmenwechsel?

CARLO THELEN: Von der Kultur der Finanzmittel weg zu einer Kultur der Ergebnisse bedarf es schon eines Paradigmenwechsels. In Luxemburg wurden in den letzten Jahren Fortschritte bei der Aufstellung und der Transparenz des Staatshaushalts gemacht. Zum Beispiel wurde im vergangenen Jahr die europäische Vorstellungsweise übernommen. Jetzt müssten eben noch tief ergreifende Reformen erfolgen, die erst längerfristig Effizienzsteigerungen und Einsparungen mit sich bringen. «Die» Reform gibt es nicht, die wir integral

importieren können. Man muss sie den Bedingungen eines Landes anpassen. Vielleicht ist es ein Vorteil, dass wir in dem Bereich später dran sind, um von den Fehlern, die im Ausland gemacht wurden, zu lernen.

REVUE: Familienleistungen, öffentliche Sicherheit, Pensionen - alles Bereiche des luxemburgischen Sozialstaates. Sollen die geopfert werden?

CARLO THELEN: Wichtig ist, dass der großzügige Sozialstaat langfristig finanzierbar bleibt. Wir wissen, dass wir uns Verschiedenes langfristig nicht mehr leisten können. Der Premierminister sprach zum Beispiel die Rentenmauer offen an, in die wir reinkrachen werden, wenn wir nicht etwas ändern. Auch die Familienleistungen sind nicht effizient. Oft sind sie nicht sozial gestaffelt. Die Geburtenrate und die Beschäftigungsrate der Frauen sind zwei Indikatoren der Effizienz der Familienleistungen. Nun stellen wir fest, dass Letzteres nur mittelmäßig sind. Wäre es nicht besser, wenn wir sie heruntersetzen wür-

den, um mit dem Geld Kindertagesstätten zu finanzieren.

REVUE: Kann man den Sozialstaat nach Kosten-Nutzen-Kriterien bemessen? Ist das eine Zukunftsvision?

CARLO THELEN: Wir wollen keinen Kahl-schlag. Unser gutes Sozialsystem ist durchaus ein Wettbewerbsvorteil. Ein teurer Sozialstaat muss nicht unbedingt gut sein. Vor allem müssen wir finanzierbare und effiziente Sozialleistungen haben. Die anderen Länder, die wir beobachtet haben, stehen in dieser Hinsicht besser da.

REVUE: Der Sozialstaat ist aber kein Wirtschaftsunternehmen.

CARLO THELEN: Sie haben Recht, aber eine Gießkannenpolitik ist auf Dauer zu teuer. Die können wir uns längerfristig nicht leisten. Die Sozialpolitik muss selektiver werden. Ein gutes Beispiel ist die Einführung des Kinderbonus. Auch die Menschen, die keine Steuern bezahlen, profitieren davon.

A black and white portrait of Carlo Thelen, a man with glasses, wearing a suit and tie, looking slightly to the right. The background is a blurred library or office setting with bookshelves.

| ZUR PERSON

Carlo Thelen ist seit 1996 bei der Chambre de Commerce und deren Chief Economist sowie Leiter der internationalen Abteilung. Der 37-Jährige studierte Wirtschaftswissenschaften in Louvain.